

Mühlviertler Heimatblätter

ZEITSCHRIFT FÜR KUNST, KULTUR, WIRTSCHAFT
UND HEIMATPFLEGE DER MÜHLVIERTLER
KÜNSTLERGILDE IM OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



HEFT 11/12 • 1963 • 3. JAHRGANG

INHALT

Otto Strigl: Winter	Seite
Franz Tumlner: Das stille Land im Norden des Stromes	191
Josef Schnetzer: Prof. Lothar Fink — ein Urfahrer Künstler	192
Hilde Payr-Höwarth: Novemberstimmung	193
Konsulent Heinrich Haider: Gedanken über das Dasein	194
Steff Steiner: An die Geheztten	195
Dr. Benno Ulm: Gedanken zum Diebstahl in der Kirche zu Pesenbach	196
Josef Bohdanowicz: Wandernde Denkmäler	197
Max Hilpert: In der „Zwielächtn“ erzählt. (Aus: Max Hilpert, Geschichten aus dem Mühlviertel, 1963)	198
Dr. Hans Commenda: Das Nebelberger Rauhnachtspiel	199
Konsulent Otfried Kastner: Der Lichtenbaum unserer Weihnacht	200
Ludwig Albert: D' Bauernuhr	202
P. Martin Cochem: Wie der HErr JEsus ist geböhren worden	204
Rudolf Zeman: Wald — Wild — Weihnacht	206
Philipp von Blittersdorff: Die Begegnung im Sandbruch	208
Karoline Janik: Winterarhnung	210
Otto Puchta: Schloß Lichtenau bei Haslach	213
Dr. Hans Commenda: Volkskundliches über die Habergeiß	214
Dr. Norbert Wibiral: Der Nordturm der ehemaligen Stiftskirche von Mondsee	215
Dr. Peter Kraft: Ein Maler, der treu zum Gegenstand hält (O.O. Nachrichten)	216
Neues auf dem Büchermarkt	221
Rudolf Pfann: Was ich noch sagen wollte	222
	224

BILDER

1 Winterlandschaft, Tempera von Josef Schnetzer, 1961	191
2 Kirchs Schlag, Öl von Prof. Lothar Fink	193
3 Die Pesenbacher Madonna, Foto: Archiv des Landeskonservators für Oberösterreich	197
4 Heidelandschaft, Aquarell von Prof. Lothar Fink	199
5 Weihnachtsbaum auf dem Linzer Hauptplatz, in: Linzer Stadtvolkskunde II., Tafel 2, hgg. vom Kulturamt der Stadt Linz, 1959	203
6, 7 „Wie der HErr JEsus ist geböhren worden“. („Das Große Leben Christi . . . Erster Theyl“, München, Johann Jöcklin, 1696, von P. Martin Cochem, Ord. Cap., S. 254 ff)	206 ff
8 Verschnittene Bäume, Tempera von Josef Schnetzer, 1961	209
9 Die Habergeiß, in: Linzer Stadtvolkskunde II., Tafel 3B	215
10 Ansicht Mondsees um 1600, Stich von Chr. Greutter, in: H. Awecker, Mondsee, Markt — Kloster — Land (1952), S. 15	217
11 Klosterkirche vor der Barockisierung, Zeichnung nach dem Pestbild in der Klosterkirche (1649) von Friedrich Schaber, in: Awecker, Mondsee, S. 40	218
12 Schnittprofil der ehemaligen Klosterkirche, 1812 (Plänesammlung des o.ö. Landesarchivs, Linz, Sign. XVI/110, in: Awecker, Mondsee, Tafel IV)	219
13 Ehemalige Stiftskirche von Mondsee. Abtragung des einsturzgefährdeten Nordturmes; Herbst 1963	220
14 Flugblatt 1704 (Kriegsrat der Ländler Bauern), in: Georg Grüll, Bauer, Herr und Landesfürst, Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, hgg. v. ö.ö. Landesarchiv, Band 8 (1963), Tafel 5	222

MÜHLVIERTLER HEIMATBLÄTTER

Schriftleitung: Rudolf Pfann

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pressedienst der MKG, Redaktion und Verwaltung: Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 9574, Konto 11.352 (Allgem. Sparkasse Linz); Druck: Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27. — Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Redaktionschluss für die Nummer 1/2: 31. Dez. 1963. Jahresbezug S 62.—, Halbjahresbezug S 33.— (mit Postzustellung). Nachdruck nur mit Bewilligung der Schriftleitung und des Autors gestattet.

und Reden mich in die Grube begleiten werden, eine gütige Hand wird sich finden, die mir ein paar Blumen nachwirft; das eine oder andere Auge wird naß werden, einige Menschenherzen werden mich missen und trauern, und mehr bedarf ich nicht.

Dafür hatte ich Zeit, viel Zeit, und doch nicht Langeweile, ich war wohl oft einsam, aber nicht verlassen, denn meine Stille war belebt von guten Gedanken, Lebensfreude und vielen kleinen Dingen, die nicht Motten zerfressen, das Feuer zerstören und eine gierige Hand mir rauben konnten. Ich brauchte mich nicht von Nervenkitzel zu Nervenkitzel jagen lassen, weil ich blasiert mein Empfinden verlor. Ich brauchte nicht zu zittern, jemandem zu mißfallen, der mir schaden könnte; ich brauchte nicht liebezudienern, wo mich das Herz nicht dazu drängte, lieb und gut zu sein. Ich brauchte nichts zu fürchten, weil ich mich in der Hand dessen wußte, der in der Stille zu mir sprach. Dieses Denken macht frei, stark und stolz. Es ist aber nicht die Freiheit derer, denen

alles erlaubt ist, weil ihr Geldsack alles Unrecht zudeckt. Es ist nicht der Stolz der aufgeblasenen Berühmtheiten des Tages, die im Grunde so arm sind, daß sie ihre Meinung der Mode und Tagesmeinung anpassen müssen.

Es ist nicht die Pseudostärke, die die Schwachen zerbricht und über menschliches Leid und Tränen zur Tagesordnung übergeht, weil sie nur sich und ihre Wünsche kennt.

Es ist der Geist und Sinn des Daseins in Gott und mit Gott, der der Welt wirkliche, ethische Werte schenkt, die Menschheit höher führt, dem Sehnen der Seele Raum und Form gibt.

Geld und Ansehen gewinnen, Ruhm ernten wird man solcherart nie, doch genügt es, wenn die Nachwelt erkennt, was ein stiller, ringender Geist und eine empfängliche Seele der Menschheit gibt, gegeben hat und immer geben wird! Die Erkenntnis,

daß Gott ist, und durch die Stillen spricht, und daß es der Sinn des Daseins ist, die Schönen zu erkennen und Herz und Seele zu füllen mit der Gnade des Ewigen.

AN DIE GEHETZTEN

Ihr Ärmsten —

Euch ist Poesie wohl verpönt;
Weil euch keine Zeit bleibt
Und nicht die Geduld —
So habt ihr des Schönen
Euch langsam entwöhnt
Und über Bilanzen
Und offener Schuld
Verlernt ihr der Sprache,
Musik und Annalen.
Ihr seid euch ja kaum
Der Mechanik bewußt,
Des knechtischen Denkens
In nüchternen Zahlen.
Der peitschende Rhythmus
„Du sollst!“ und „du mußt!“
Macht euch zu modernen Vasallen.
Der Dichter
Braucht hier wohl kaum Phantasie,
Er sieht klar, daß ihr
Vor der Peitsche so rennt,
Ihr nennt es noch Leben
Er nennt's Agonie. —
Ein Zustand, da selbst sich
Der Mensch nicht erkennt.
Und Menschen und Frauen,
Und Männer und Herren,
So schimpft ihr euch selber
Und laßt euch betrügen. —
Ach möget ihr alle
Zum Teufel euch scheren,
Die also begriffsarm
Sich nützen, belügen.
Denn Menschen — das wisset,
Ihr seid es mitnichten
Bewertet im schöpferbejahenden Sinne —
Ihr lebt doch kein Leben,
Ihr hastet in Schichten
Wie eine moderne Galeerenmaschine.

Steff Steiner

HABEN SIE FÜR DAS JAHR 1964 SCHON EINEN ABONNENTEN GEWORBEN?